

Das Eucharistische Wunder von Lanciano 750 n. C.

(aus: „Kirchliche Umschau“, März 2009)

Es geschah um das Jahr 750, als ein Basilianermönch, der dem griechischen Ritus angehörte, in der Kirche des hl. Legontianus und Domitianus die hl. Messe im lateinischen Ritus zelebrierte. Damals lebten viele Griechen in Süditalien, und zwischen lateinischem und griechischen Ritus bestand noch keine strenge Trennung. Im griechischen Ritus verwendete man Hostien aus gesäuertem, im lateinischen aus ungesäuertem Brot. Für die Gültigkeit des Sakrament ist das jedoch bedeutungslos.

Als nun der Basilianermönch die Messe im lateinischen Ritus feierte, befielen ihn nach der Wandlung plötzlich Zweifel, ob die reale Gegenwart Christi im Sakrament auch mit ungesäuertem Brot zustandekomme. Da verwandelte sich **die Hostie vor seinen Augen in ein blutendes Stück Fleisch, und der Wein schäumte auf in rotes Blut, verformte sich dann zu fünf Blutklümpchen**. Beides ist heute noch zu sehen.

Zunächst wollte der Mönch das Geschehene verbergen, aber durch seine Bestürzung machte er die Gläubigen erst recht darauf aufmerksam, und so verbreitete sich die Kunde von diesem unfassbaren Ereignis durch 12 Jahrhunderte bis heute.

Auf Anordnung der Kirchenbehörde wurde im Jahre 1971 - in der Zeit also, als der Unglaube an die Realpräsenz immer mehr zunahm – eine eingehende wissenschaftliche Untersuchung durch eine Kommission von Fachgelehrten verschiedener Konfessionen durchgeführt. Diese ergab, dass es sich **um wirkliches Fleisch und Blut handelte, das vom Herzmuskel eines lebenden Menschen stammt und die Blutgruppe AB hat, dieselbe, die auch beim Turiner Grabtuch festgestellt wurde. ...**